

Minister von Feden erlebte noch den großen Tag, an dem mit Gleiwitzer Kartätschen und Tarnowitzer Blei der letzte Feind niedergeschmettert wurde, der Schlesiens Boden betreten hatte.

Der obereschlesische Berg- und Hüttenbetrieb, so fest begründet, konnte auch in manchen schweren Zeiten der folgenden Jahrzehnte nicht untergehen. Die notwendige Entwässerung durch Tiefstollen schritt fort. Dem staatlichen Bergbau gesellte sich der private. Doch erst als 1845 die Obereschlesische Eisenbahn vollendet war, öffnete sich der Kohle und den Hüttenerezeugnissen Obereschlesiens der Weltmarkt. Immer neue Verkehrswege entstanden; der Absatz reichte dann bis Berlin, Prag, Wien, Krakau, Posen und weiter. Da Österreich und Rußland durch Zölle die Einfuhr erschweren, war es nötig, wenigstens für den Verkehr in Preußen auch die Wasserstraße der Oder und ihre Verbindungen mit andern Strömen zu verbessern.

Das alles führte zu einem gewaltigen Aufschwunge im obereschlesischen Industriebezirke. 1895 wurden zehnmal so viel Steinkohlen, doppelt so viel Eisenerze, dreimal so viel Zinkerze und 42mal so viel Bleierze gewonnen als 1855. In den Hütten aber stieg in diesen vierzig Jahren die Erzeugung von Roheisen auf das Siebenfache, die Gewinnung von Silber auf das Sechszwanzigfache. Ein Netz von Eisenbahnen überzieht jetzt die Landschaft. Wo vor Jahrzehnten Dörfer oder Kolonien waren, stehen jetzt Städte, die zu den volkreichsten der Provinz gehören. Der ganze Bezirk von 600 qkm hat allmählich fast das Aussehen einer einzigen großen Stadt erhalten.

Von den 25 Millionen Tonnen Kohlen, die 1901 hier gefördert wurden, blieben 10 Millionen in Obereschlesien und wurden zumeist nahe bei den Kohlenflözen von den großen Hüttenwerken verbraucht. In 90 Erzgruben werden Zink, Blei- und Eisenerze gewonnen, und in 51 Hüttenwerken erzeugt man Roheisen, Zink, Blei, Schwefelsäure, Gold, Silber u. a. m. Alle diese Werke beschäftigen über 80000 Arbeiter, für deren Wohlergehen von den königlichen und privaten Verwaltungen tatkräftig gesorgt wird. Wer hier Tüchtiges leistet, keine Mühe scheut und fleißig arbeitet, kann Brot, ja Wohlstand erwerben.

Nach Dr. Joseph Wartsch (Schlesien) und Dr. Ernst Polzen (Hirts Vefebach, Ausg. D.).

3. Hochöfen.

Die Hochöfen von Vörsig in Obereschlesien und von Krupp in den Rheinlanden sind die leistungsfähigsten der Welt. Ein Vörsig'scher Hochofen liefert täglich etwa 600 Tonnen Roheisen, zu deren Fortschaffung man 60 Eisenbahnwagen gebraucht.